Erste Wahl für die **hochsensible Ausrüstung** sind für Robert Marc Lehmann die Pelicases (kleiner schwarzer Koffer im Vordergrund): „Kein Drybag dieser Erde kann Ihr Kameraequipment so genial vor Witterungseinflüssen und Idioten schützen."

Unterwegs mit dem Expeditionsfotografen

WELCOME TO THE JUNGLE

Zehn Dinge braucht der Expeditionsfotograf … Unser Mitarbeiter Robert Marc Lehmann stellt uns die für ihn wichtigsten Hilfsmittel vor, die auf keinen Fall fehlen dürfen, wenn er unterwegs ist. Text & Fotos: Robert Marc Lehmann

Die beiden großen Aufnahmen oben sind im **Amazonas-Regenwald** entstanden. Sie zeigen den Schutz der Ausrüstung, links mit den Pelicases sowie dem Neoprencover für das Objektiv, rechts beim Entladen einen voluminösen und absolut wasserdichten Ortlieb-Drybag. Rechts darunter noch ein paar Ausrüstungsdetails, aufgenommen in **Brasilien**: das Victorinox-Tool und das Falkniven-F1-Messer, der Lenscoat Version Max4HD sowie das Gitzo-Carbonstativ mit BH40-Kopf und ein Gorillapod (von oben links nach unten rechts). Und schließlich ganz rechts unten einen ungebetenen Gast in Asien, der es sich auf dem Helm bequem gemacht zu haben scheint.

■ Neben so essenziellen Fähigkeiten, wie 30 Kilometer mit 30 kg Fotogepäck zu laufen oder am Flughafenschalter bei 3.500 Dollar für 30 kg Übergepäck die Nerven zu behalten, gehören zum Skill-Set eines Expeditionsfotografen natürlich noch circa 1.367 andere Dinge. Und es gibt nichts, was ich mehr hasse als: „Sorry Sir, we could not find your luggage …" Ich weiß nicht, wie oft mir das schon passiert ist. Im schlimmsten Fall bedeutet diese Aussage eine Reise ohne Kamera und Klamotten. Blöd, wenn man auf dem Weg in die Antarktis oder den brasilianischen Regenwald ist. Gepäck dahin nachzuliefern, ist unmöglich. Ergo: Ich habe meine Ausrüstung immer am Mann! Das bedeutet, ich muss bei jeder Flugreise circa 30 bis 40 kg Fotoequipment in einem Rucksack unterbringen, der maximal 5 bis 8 kg je nach Airline wiegen darf und außerdem noch den Handgepäckmaßen entsprechen muss.

Ich muss am Check-In-Schalter so tun, als sei der Rucksack ganz leicht, auch wenn mir die Adern am Arm fast platzen und die Einschnitte in den Schultern gut zu sehen sind. Dann noch einmal beim Sicherheits-Check und beim Einsteigen ins Flugzeug. Wenn man dann seinen Rucksack in den oberen Staufächern verstaut hat und sitzt, ist alles gut! Erst dann!

Handgepäck

Wenn ich den Rucksack wiegen lassen muss, weil mein Gesicht beim Check-In zu verkrampft freundlich war oder die Dame am Schalter einfach einen schlechten Tag hatte, dann zücke ich meine Schmugglerweste und muss zehn Objektive, unzählige Akkus und zwei Kameras an meinem Körper verstauen. Die Verwandlung zum Fettwanst dauert unter den Augen der genervten anderen Fluggäste rund fünf Minuten, aber es lohnt sich. Ich habe dann 25 kg Fotoware als „Speck" am Körper und der 120-kg-Mann hinter mir, der seine 40 Kilo Realfett am Bauch trägt, kann endlich aufhören, vor Wut zu schwitzen, denn ich werde letztendlich durchgewunken. Mein Rucksack wiegt ja jetzt nur noch 7 kg. In zehn Jahren bin ich nur dreimal nicht damit durchgekommen …

Körperliche Fitness

Man muss definitiv Rückentraining machen. Ohne gut trainierten Körper sind solche Geschichten unmöglich beziehungsweise sehr schmerzhaft. Ich gehe deswegen viermal die Woche ins Fitnessstudio und trainiere auch auf Expeditionen. Dazu muss ich jedoch oft den Schweinehund in mir mit Schokokeksen belohnen.

Im Frachtraum

Falls man doch noch etwas mehr Gepäck mitnehmen möchte oder kann, empfiehlt es sich, die empfindliche Ausrüstung in Pelicases oder Zarges-Aluminiumboxen zu verstauen. Man schützt seine Ausrüstung dadurch bestmöglich, weckt aber auch Neugier und Begehrlichkeiten. Ich verschließe meine Kisten immer mit schwarzen Kabelbindern. Oft kommen die Boxen dann mit weißen Kabelbindern verschlossen oder komplett ohne Kabelbinder auf dem Gepäckband an. Überraschung! Entweder fehlen ganze Ausrüstungsgegenstände einfach so ohne Hinweis, oder etwas wurde aus sicherheitsrelevanten Gründen entfernt und ein Zettel hinterlassen. Oft genug wurde das Case auch geöffnet und untersucht und schlampig wieder geschlossen. Schön, wenn beim Schließen das Blitzkabel eingeklemmt wurde und man dieses dann nur noch als 350 Euro teures Wäscheseil verwenden kann … ▸▸

Wer mit seiner Kamera nicht nur fotografiert, sondern auch filmt, benötigt ein **externes Mikrofon mit Windschutz**, um den Ton ohne störendes Pfeifen oder Kratzen einfangen zu können.

Am **Geiranger-Fjord in Norwegen** wird der Rucksack kurzerhand zum Ruhekissen. Man muss definitiv Rückentraining machen, will man die Strapazen der Expeditionsfotografie auf sich laden. Robert Marc Lehmann geht viermal die Woche ins Fitnessstudio und trainiert auch während der Expeditionen, um sich körperlich fit zu halten.

Auf dem Boot

Ein Pelicase ist das einzig Wahre auf einem Boot oder in Feuchtgebieten! Nichts wird Ihre Kamera so gut schützen wie ein gut gepolstertes und geschlossenes Case. Ich habe in meiner Zeit als Whale-Watching-Guide Dutzende Kameras absaufen sehen. Zwei davon (Canon EOS 5D) gehörten mir. Das waren teure Lehrstunden. Erster Tag, zu aufgeregt, immer nah an der Aktion, Welle, zack, tschüss … Salzwasser ist unerbittlich und oft reichen nur Spritzer an der richtigen Stelle, um die Technik einer Kamera lahmzulegen. Es gibt nichts Schlimmeres für Kameras als Salzwasser! Kein Rucksack, keine Plastiktüte und kein Drybag dieser Erde können Ihr Equipment so genial vor Witterungseinflüssen und Idioten schützen wie ein Pelicase!
Ich habe mittlerweile vermutlich zehn Stück davon. Sie haben allerdings einen Nachteil: Sie sind schwer. Zarges-Boxen aus Aluminium sind etwas leichter, aber unhandlicher … Auf beiden kann man übrigens prima sitzen. Bei leichteren Einsätzen sind auch die Drybags von Ortlieb super.

Qualität zählt!

Apropos sitzen. Das sollten auch der Verschluss des Kugelkopfes und die Kamera auf dem Stativ. Ich habe schon etliche Kameras purzeln sehen … Meine Güte. Was habe ich mich auch schon über meine eigenen Billigstativ-Varianten geärgert. Am Ende habe ich mir dann doch vor drei Jahren ein gutes Stativ gekauft und den besten Kugelkopf und seitdem nie wieder Ärger gehabt. Das tat eben nur einmal im Portemonnaie weh, aber dann nie wieder. Mein Gitzo-Carbonstativ mit einem Really-Right-Stuff-BH40 ist wirklich das Optimum. Ich benutze das Stativ überall: im Sand, im Salzwasser und im Schnee. Das Ding macht alles

Nervennahrung ist für den Expeditionsfotografen meist ebenso wichtig wie eine gut geschützte und funktionierende Ausrüstung. Immer dabei – als Notreserve – sind auch Schokokekse. „Im Amazonas-Regenwald lebten wir mit Indianern zusammen und hatten fast nichts zu essen. Ohne die Kekse wäre ich vermutlich verhungert."

mit. Aber auch die richtige Pflege der Ausrüstung spielt eine wesentliche Rolle im Hinblick auf die Lebenszeit. Nach harten Einsätzen spüle ich meine Stative ausgiebig, baue sie auseinander, reinige sie und setze alles gut geölt wieder zusammen. Ich verwende ein Carbonstativ wegen der enormen Steifigkeit. Benötige ich mehr Stabilität, etwa bei starkem Wind, kann ich meinen schweren Rucksack oder einen Jutebeutel mit Steinen am Haken der Mittelstange befestigen.

Pflege

Ein Teil, das ich beim Fotografieren garantiert mehrmals am Tag in der Hand habe, ist mein Blasebalg. Damit halte ich die Linsen und Kameras frei von Staub, Federn, Fusseln, Sand, Stechmücken und allem, was sich so gern für immer mit meinen Filtern verbinden würde. Ich schaue, bevor ich den Auslöser betätige, ob noch ein Sandkorn auf der Linse ist, denn dieses zeichnet sich am Ende immer als schwarzer Punkt im Bild ab. Was bei Fotos noch relativ unproblematisch und leicht retuschierbar ist, wird beim Filmen mit der DSLR zum großen Problem. Also lieber vorher ein-, zweimal pusten. Fertig! Nicht nur die Linse kann ab und zu ein paar Puster vertragen, auch der Sensor. Gerade beim häufigen Objektivwechsel kommen schon einmal Staub oder ein anderer Fremdkörper in die Kamera. Aber bitte vorsichtig vorgehen!

Für helle Köpfe

Es gibt fast nichts Wichtigeres als eine gute Stirnlampe. Ich bin als Expeditionsfotograf oft sehr früh auf oder erst sehr spät zu Hause oder im Zelt. Ergo: Man bewegt sich oft im Dunkeln. Da ist etwas Licht sehr schön. Außerdem lassen sich damit in Höhlen oder im Wald ganz »

WAS SONST NOCH IN DIE OUTDOOR-TASCHE GEHÖRT

- Erste-Hilfe-Set
- Reisemedikamente (Kohletabletten, Cetirizin, Breitbandantibiotikum, Schmerzmittel etc.)
- Aloe-vera-Spray gegen Verbrennungen und Insektenstiche
- Desinfektionsspray
- Eine elastische Idealbinde für verstauchte Knöchel, Bänderrisse etc.
- Genügend Trinkwasser und gegebenenfalls ein Wasseraufbereitungssystem
- Sonnenschutz; auch wenn ich das Gefühl auf der Haut hasse, verbrannt sein ist noch schlimmer.
- Insektenschutz: Es gibt keinen, der wirklich wirkt und nicht sofort Hautkrebs erzeugt … Wenn Sie einen kennen, lassen Sie es mich bitte wissen. Aktueller Stand, während ich diese Zeilen schreibe: 600+ Moskitostiche!
- Milde Reinigungstücher; damit kann man auch zwei Wochen ohne Duschen überleben!
- Gegebenenfalls eine Ersatzunterhose ;-)

Zarges-Kisten (die Aluminiumboxen im großen Bild links) sind leichter als Pelicases, aber nicht so handlich. Mit einem so großen **Domeport** („Objektivfenster" am Kameragehäuse) wie im Bild oben fällt es meist leichter, sogenannte Splitlevel-Aufnahmen zu machen, bei denen die Szenerie über und unter Wasser zu sehen ist. Außerdem erhöhen sie die Verzeichnungsfreiheit auch weitwinkliger Objektive. Links unten noch ein paar Szenen aus dem Leben der Expeditionsfotografie: die **Action-Cam zur Dokumentation** am Gorillapod, ein externes Sennheiser-Mikrofon auf dem Blitzschuh der Kamera und schließlich ein Selbstporträt des Fotografen Robert Marc Lehmann während seiner aktuellen Expedition am Amazonas.

coole Bilder mit dem typischen Lichtstern am Kopf machen. Ich benutze zwei Lampen. Eine von Light & Motion und einen LED-Lenser. Beide sind super! Schnell noch mal eben das Stativ für die Langzeitbelichtung ausrichten, wo war doch gleich die Speicherkarte? Ein Klick, und es werde Licht. Hände frei, Licht an. Ein sehr unterschätzter Gegenstand meiner Ausrüstung ist der Blitz. Ich sehe nur wenige Natur- und Tierfotografen, die einen Blitz verwenden. Klar bedeutet der Zusatzgewicht, aber es entstehen so auch ganz andere und effektvollere Bilder. Wichtig ist dabei natürlich der respektvolle Umgang mit dem Tier. Wir wollen ja ein möglichst schönes, natürliches Bild und keines, bei dem der Vogel aufgeschreckt mit geschlossenen Augen wegfliegt und den Hintern in die Kamera hält … Aber selbst auf 20 Meter einem fliegenden Albatros im Sturm noch das kleine Lichtpünktchen ins Auge zu zaubern, hat was – ich mag meinen Blitz. Ich verwende sogar gern zwei davon und dann auch noch entfesselt. Wenn ich zwei Blitzgeräte einsetze oder auch mal zwei Kameras, kommt häufig mein Gorillapod zum Einsatz. Ich besitze das Focus. Das hält eine GoPro, aber auch eine Canon EOS-1D X Mk. II. Eine geniale Erfindung! Gorillapod geht immer und überall, auch unter Wasser.

Tarnung, Schutz und Back-ups

Ich verwende seit Jahren einen Lenscoat um die meisten Objektive. Deswegen sehen die noch aus wie am ersten Tag. Diese Tarn-Neoprenhülle schützt meine Linsen optimal gegen Stöße, Kratzer und leichte Witterungseinflüsse. Es tarnt, fühlt sich gut an, und ich liebe die Optik der Version Max4HD. Leichter Regen: kein Problem. Schnee: kein Problem. Dreck, Matsch und Staub: kein Problem. Richtiger Regen: riesiges Problem! Dann sollte man lieber einen richtigen Regenschutz über die Kamera und das Objektiv packen. Es ist natürlich super wichtig, seine Daten aus Fotos und Filmen auch entsprechend zu sichern und zu schützen. Ich mache jeden Tag mindestens zwei Back-ups. Dafür benutze ich Festplatten von Western Digital in entsprechenden Outdoor-Hardcases. Die sind zuverlässig und haben mich bisher noch nicht im Stich gelassen. ■

www.robertmarclehmann.com

KURZ UND KNAPP

Mein bester Outdoor-Fototipp:
Halten Sie Ihre Ausrüstung unbedingt trocken und sauber! Haben Sie mehr als genügend Akkus und Speicherkarten dabei. Verlassen Sie sich nicht auf Solarladegeräte und Powerbanks.

Macht mich draußen wahnsinnig:
Ameisen im Computer und in meiner Hose … Feuchtigkeit überall, und damit meine ich überall.

Lieblingskamera & Objektiv für Expeditionen:
Canon EOS-1D X Mark II mit dem neuen Canon 24-105 L IS USM II – unverwüstlich und eine perfekte Kombi für den harten Einsatz. Fürs Making-of noch eine GoPro HD Hero 5 – die ist auch nicht totzukriegen.

Lieblingsexpeditionsorte zum Fotografieren/Filmen :
Amazonas-Dschungel, Küstenwüste Perus und Argentiniens, Atlantik vor den Azoren und natürlich Neuseeland.